

Hans Werner Richter, die Gruppe 47 und die 68er-Bewegung
Wissenschaftliches Kolloquium vom 15. bis 17. November 2018,
Hans Werner Richter-Haus in Bansin/Usedom

Call for papers

Der Tod von Benno Ohnesorg wurde in der Bundesrepublik zum Auslöser für eine Bewegung, deren Aura bis heute nicht verblasst ist und deren Ergebnisse gerade angesichts des diesjährigen ‚Jubiläums‘ kontrovers diskutiert werden – die „1968er“. Aus einer antiautoritären Revolte wurde eine machtvolle Protestbewegung, die ein ganzes Land erfasste und größere Teile einer Generation politisierte. 50 Jahre danach sind Quellen und Motive der damaligen Protestbewegung vielfältig untersucht, wenngleich es gänzlich unterschiedliche Deutungen gibt. Geklärt scheint aber zumindest die Frage, was aus 1968 und den sogenannten „68ern“ geworden ist. Für viele ist der „Marsch durch die Institutionen“ erfolgreich gewesen und hat zu wichtigen Positionen in meinungsbildenden Einrichtungen geführt, nicht zuletzt in den Medien. J. Fleischauer hat dazu kürzlich bemerkt, die Pointe der Geschichte bestehe darin, „dass die Provokationslust die Seiten gewechselt hat. Was die 68er an Widerspruchsgeist und Aktionsreichtum großgemacht hat, findet man heute rechts der Mitte, nicht mehr links.“ In Verbindung damit steht die Frage, ob und inwieweit es zu einer Wiederkehr des Ideologischen und einer Renaissance der Ideologiekritik gekommen ist, die sich nicht zuletzt im Kunst- und Literatursystem niederschlägt. Dies insofern, als ausgewählte vermittelnde Institutionen (u. a. Kritik, Bildung, Verlage) aus der ‚Typologie axiologischer Werte‘ (Heydebrand/Winko 1996) bevorzugt auf sogenannte ‚inhaltliche Werte‘ abheben und mit Kategorien von Moral und Ethik argumentieren, deren gegenwärtige Schattierungen aus den Diskursverschiebungen hervorgegangen sind, die in den 1960er und 1970er Jahren angestoßen worden waren. In diesem Kontext kommt dann etwa der Terminus der ‚political correctness‘ ins Spiel. Von daher kann es Sinn machen, gegenwärtige Wertungspraxen in Kunst und Literatur mit jenen zu vergleichen, die im akademischen und künstlerischen Kontext der 68er-Bewegung Bedeutung erlangten. Vor diesem aktuellen Hintergrund stellt sich einmal mehr die Frage,

welche Möglichkeiten Kunst und Literatur in der Gesellschaft der Gegenwart haben und worin ihre Aufgaben bestehen.

Schließlich kann einmal mehr ein Blick darauf geworfen werden, in welcher Weise Kunst und Literatur, die die Protestbewegung mit hervorgebracht haben, von „1968“ beeinflusst wurden und umgekehrt. Zweifellos sind maßgebliche Themen der deutschen Protestbewegung wie Aufarbeitung des Nationalsozialismus, Kritik an der oftmals als ‚restaurativ‘ verstandenen Adenauerzeit, Kritik am Kapitalismus und an der Kulturindustrie von der Literatur bereit in den 1950er und 1960er Jahren ins öffentliche Bewusstsein gebracht wurden. Mit Blick auf Literatur, Kultur, Musik sowie die jugendlichen Subkulturen der 68er-Zeit zeigte sich eine Zunahme an neuen Präsentationsformen des Protestes. Dabei spielten performative Darstellungsweisen wie Happening oder Sit-in ebenso eine Rolle wie neue Schreibweisen oder die ‚Modernisierung‘ von überkommenen literarischen Konzepten (Brandes/Schäfer 2018). Neben den unterschiedlichen Praktiken der Aufstörung, Verstörung und Zerstörung (Gansel/Ächtler 2013) oder Inszenierungen des Dokumentarischen in Text, Film und Theater funktionierten vor allem satirische und provokative Schreibweisen, die in der Tradition der historischen Avantgarden standen, als Stilmittel des Protestes. Diesen Fragen geht speziell eine Bochumer Tagung nach.

Die in den 1960er Jahren einsetzenden Diskursverschiebungen in Hinsicht auf die jüngste Vergangenheit, insbesondere die verstärkte Auseinandersetzung mit der deutschen Schuld, mit Krieg und Holocaust lassen sich an der Gruppe 47 ablesen. Gerade die medial im Fokus der Zeit stehende Gruppe 47 wurde in ihren letzten Jahren zum Austragungsort weltanschaulich-ästhetischer Debatten. Ihre Hochphase fiel zusammen mit einem Generationenwechsel, der die Polarität zwischen Literatur und Politik, Ästhetik und Engagement, literarischem Markt und Meinung zunehmend verschärfte. Die in den späten 1960er Jahren geäußerten Positionen von Peter Handke auf der einen und Hans Magnus Enzensberger auf der anderen Seite lassen sich als Polaritäten beispielhaft einander gegenüberstellen. Der mittleren und der jungen Generation der Gruppe 47 stand außerdem die Gründungsgeneration um Hans Werner Richter gegenüber, die in den 1950er Jahren die aufklärerisch-kritische Funktion einer Literatur ohne ideologische Bindung vertraten. Das Auseinanderbrechen der Gruppe im Jahre 1967 hing von daher nicht zuletzt mit der Frage nach dem Zusammenhang von Literatur, Weltanschauung und Engagement zusammen. Vor

diesem Hintergrund ergeben sich zwei Gesichtspunkte, die leitend für die Hans Werner Richter Tage 2018 sein sollen:

1) *Literatur und Gesellschaft*: In den 1950er und 1960er Jahren wurde innerhalb der Gruppe 47 immer wieder das Verhältnis von Literatur und gesellschaftlichem Prozess diskutiert. Für viele Autoren bedeutete Engagement oder Nonkonformismus eine Verknüpfung von literarischer Arbeit und öffentlicher Performanz. Diverse literarische Skandale (u. a. Andersch, Grass) und Formen politischer Einmischung wie der von H. W. Richter initiierte ‚Grünwalder Kreis‘ und eine Reihe von politischen Manifesten und Resolutionen (etwa anlässlich der Spiegel-Affäre) sind nur Beispiele für die Betätigungsfelder und -formen von Autoren um die Gruppe 47 im öffentlichen Raum der Bundesrepublik. Hier wäre an konkreten Beispielen den gezielten Störungen des „gesellschaftlichen Normalismus“ (Jürgen Link) nachzugehen. Auch die politische Radikalisierung der 1960er Jahre wurde in die Gruppe 47 getragen, sorgte für scharfe Debatten und öffnete neue Initiativbereiche. Genauer auszuloten wären in diesem Zusammenhang die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftskritisch-aufklärerischem Anliegen, poetologischen Ansätzen und den manifesten Formen des literarisch-politischen Engagements.

2) *Zum Nachleben der Gruppe 47*: Wie erwähnt, setzten die Mitglieder auch über das Ende der Gruppe 47 hinaus zu verschiedenen literarisch-kulturellen und gesellschaftlich-politischen Anlässen ihre Zusammenarbeit und Kontroversen fort. Dies betrifft die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse (Terrorismus, Ölkrise) in den 1970er Jahren und später die Umwelt- und Antiatombewegung sowie die Unterstützung der Reformbewegungen in den Staaten des Warschauer Vertrages. Auf literarischem Feld kam es zu einflussreichen Folgeinitiativen wie dem Ingeborg-Bachmann-Preis und später Marcel Reich-Ranickis „Literarischem Quartett“. Zeitschriften wie Enzensbergers „Kursbuch“ und Walter Höllers „Sprache im technischen Zeitalter“ bestehen bis heute. Zu fragen ist, auf welche Weise gesellschaftspolitische Diskurse, wie sie die 68er-Bewegung befeuert haben, seit Mitte der 1960er Jahre im Kreis der Gruppe 47 diskutiert, unterstützt oder abgewehrt wurden, im Literatursystem der folgenden Jahre nachhaltigen Niederschlag gefunden haben und welche Themen und Formen des künstlerischen Engagements in den politischen Auseinandersetzungen bis 1989 und darüber hinaus meinungsbildend geworden sind.

Die genannten Aspekte verstehen sich als Rahmen für Beitragsvorschläge. Weitere Anregungen sind ausdrücklich erwünscht. **Die Veranstalter erbitten Abstracts und CV (je max. 1 S.) bis zum 15. Juli 2018** an folgende Anschriften:

Prof. Dr. Carsten Gansel
Justus-Liebig-Universität Gießen
FB 05 Sprache, Literatur, Kultur
Germanistisches Institut
Otto-Behaghel-Str. 10B
35394 Gießen

carsten.gansel@germanistik.uni-giessen.de

und

Mike Porath
Justus-Liebig-Universität Gießen
FB05 Sprache, Literatur, Kultur
Institut für Germanistik
Otto-Behaghel-Straße 10B
35394 Gießen

mike.porath@germanistik.uni-giessen.de